



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)**

328 (20.7.1937) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241669](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241669)

# Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Drei Monate monatlich 2,80 RM, und 63 Pf. Zeitungslohn, in unteren Geschäftskreisen abgeholt 2,30 RM, durch die Post 2,70 RM, einchl. 60 Pf. Post- und Verlagsgebühren. Einzelhefte: 10 Pf. Post- und Verlagsgebühren. Adressen: Postfach 17, Kronprinzenstr. 43, Schwabinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No. 1, Postfach 1, Postfach 68, W. Oppauer Str. 8, So. Luitpoldstr. 1. Abbestellungen müssen bis 1. d. d. folgend. Monat erfolgen.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951  
Postfachkonto: Karlsruhe Nummer 17590 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 3 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein giltig in die Anzeigen-Verordnungen Nr. 7. Bei Raumverträgen oder Konturen wird feinerer Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsband Mannheim.

Abend-Ausgabe A

Dienstag, 20. Juli 1937

148. Jahrgang - Nr. 328

# Die Kämpfe zwischen Chinesen und Japanern beginnen

## Der Anfang des Krieges?

Tokio meldet Angriff der chinesischen Truppen auf die japanischen Stellungen

(Staatsdienst des DNB.)

- Tokio, 20. Juli.

Nach einer offiziellen Meldung des Kriegsministeriums haben chinesische Truppen am Dienstagmorgen das Feuer auf japanische Truppen eröffnet und nachmittags die japanischen Stellungen bei Paoanshan und Lufouschuan angegriffen. Die japanischen Truppen hätten, wie weiter berichtet wird, sofort den Abwehrkampf aufgenommen.

### Eine „Strafexpedition“ gegen die 29. Armee

dnb. Tokio, 20. Juli.

Die japanischen Truppen in Nordchina haben gegen die Truppen der 29. Armee bei Wanping, dicht bei Fengtai, eine „Strafexpedition“ eröffnet.

Die Einleitung einer „Strafexpedition“ gegen die chinesischen Truppen im Abschnitt von Kpinghien wird, laut Domei, als der Beginn größerer militärischer Unternehmungen angesehen, nachdem die japanische Armee alle Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Zwischenfälle aufgegeben hatte. Trotzdem glauben die militärischen Kreise immer noch nicht, daß es möglich sein wird, die Feindseligkeiten auf das augenblickliche Kampfabiet zu beschränken. In politischen Kreisen sieht man allerdings nach Ansicht der Nankingregierung eine Gefahr für eine Ausdehnung der Auseinandersetzungen auf weitere Teile Nordchinas.

### Japanische Artillerie beschießt Kpinghien

(Zusammenfassung der R M Z.)

+ Peking, 20. Juli.

Japanische Artillerie der Brigade Kawabe eröffnete am Dienstag um 15 Uhr Ostzeit die Beschließung der Festung Kpinghien. Sie gab in Verlauf von anderthalb Stunden mehr als 100 Schuss ab.

Am Dienstagvormittag hatte der Chef der militärischen Sondermission der japanischen Kwantungarmee, Oberst Matsui, einen Protest gegen die in den vergangenen Tagen immer wieder vorgekommenen Schießereien, für die von japanischer Seite die Soldaten der 27. chinesischen Division allein verantwortlich gemacht werden, eingelegt. Die Protestnote, die am Dienstag mittag befristet war, wurde von chinesischer Seite unbeantwortet gelassen.

### Letzte ergebnislose Unterredung

dnb. Tokio, 20. Juli.

Das japanische Auswärtige Amt hat heute durch seinen japanischen Geschäftsträger Hidaka der Nanking-Regierung die japanische Antwort auf die gestrige chinesische Note überreichen lassen. Wie die Agentur Domei berichtet, wird darin die Nanking-Regierung aufgefordert, bereits lokal erzielte Vereinbarungen in Nordchina nicht mehr zu lösen und alle japanfeindlichen Bewegungen einzustellen.

Die Note lehnt entschieden die von chinesischer Seite verlangte gleichzeitige Zurückziehung der Truppen beider Länder ab, da China allein verantwortlich für die Entsendung der japanischen Verstärkungen sei. Japan beharrt weiter auf seiner Forderung nach sofortiger Zurückziehung der nach Norden marschierenden Nanking-Truppen.

Die Lösung des Konfliktes auf diplomatischem Wege sei, so wird weiter berichtet, von China und durch die große Überlegenheit seiner Truppeneinheiten verhindert worden, da das Leben der japanischen Krieger und der japanischen Garnison bedroht sei. Endlich wird in der japanischen Note die Nanking-Regierung zu einer neuerlichen Überprüfung ihrer Haltung aufgefordert.

## Großübungen der englischen Streitkräfte



An der englischen Züchtfläche finden zur Zeit großartigen der englischen Wehrmacht statt. Auf der linken Seite sind die Arbeiten der englischen Flotte im Jahr 200. Die rechte Seite zeigt die Arbeiten der englischen Flotte im Jahr 200. Die rechte Seite zeigt die Arbeiten der englischen Flotte im Jahr 200.

## Churchills Phantasie tobt sich aus:

# „Franco-Kanonen gegen Gibraltar!“

Eine merkwürdige Debatte im Unterhaus - Die Regierung ruft die Heißsporne zur Ordnung

dnb. London, 20. Juli.

Nach der großen außenpolitischen Rede des Außenministers Eden im Unterhaus erklärte der stellvertretende Oppositionsführer Dalton zum japanisch-chinesischen Konflikt, er hoffe, daß die britische Regierung nicht den japanischen Standpunkt billigen werde, da das dauernde Vordringen Japans gegen China nicht im Interesse Englands sei. Dalton griff dann, auf die spanische Frage übergehend, die englische Regierung an und behauptete, ein großer Teil der Minister begünstige Franco.

Winston Churchill (Konservativ) verbreitete sich dann in längeren Ausführungen über Kanonen, die angeblich in der Nähe von Gibraltar auf nationalspanischem Gebiet aufgestellt worden seien. Er fragte, ob sie gegen die Flotte von Gibraltar bzw. gegen deren Beherrschung durch England gerichtet seien.

Der liberale Oppositionsführer Sir Archibald Sinclair fragte, ob diese von Churchill erwähnten Kanonen so zahlreich und in einem großen Kaliber seien, daß sie im Hafen von Gibraltar ankommende Flotteneinheiten bedrohen könnten. Sinclair sprach sich dagegen aus, Franco einen Vorteil durch die Anerkennung zu geben. Er erwartete, daß die Anerkennung als kriegsführende Macht eher entschieden werde, als die Freiwilligen zurückgezogen worden seien.

Auch Henry Page-Croft (Konservativ) beschäftigte sich mit Churchills Kanonen und betonte, wenn man sich Gibraltar mit ihnen hätte lösen wollen, so hätte man sie weiter im bergigen Innern des Landes aufgestellt. Die Kanonen seien hingegen offen aufgestellt worden. Man habe sicher die Kanonen zum Schutze der Küste gegen Angriffe von See her, wie die durch das kolonialistische spanische Schlachtschiff „Jaime I“, aufgebaut.

Lloyd George beschränkte sich in seinen Ausführungen auf Spanien. Auch er zeigte sich über die Geschäfte beunruhigt und griff aufs schärfste den Plan Edens an. Er forderte dann, die ganze Nichtneutralität aufzugeben.

Die Aussprache wurde durch den Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord Cranborne, im Namen der Regierung abgebrochen.

Lord Cranborne äußerte sich hierbei über den Rückzug und die Lage im Fernen Osten und kam dann auf die „schreckenerregenden“ Ausführungen Churchills und anderer Abgeordneter über die „Franco-Gebühren“ bei Gibraltar zu sprechen. Er hoffte, daß das Unterhaus nicht in einen Zustand ver falle, in dem es in dieser Vorfallsmahnahme Francos eine Verdrohung Englands sehen würde. Da Mitglieder von dem spanischen Kriegsschiff „Jaime I“ beschossen worden sei, sei es wahrscheinlich, daß diese Geschütze als Verteidigung gegen weitere Beschließungen aufgestellt worden seien. Schließlich sei es ganz natürlich, daß Franco beratliche Maßnahmen ergreife; England würde unter ähnlichen Umständen genau dasselbe tun.

In der Behauptung, daß diese Geschütze tatsächlich Gibraltar bedrohten, könne er mittelbar, daß die englische Regierung von allen in der Nachbarschaft aufgestellten Waffen Kenntnis ge-

nommen habe, und daß die englischen Geschütze Angriffen, die gegen sie gerichtet seien, überlegen seien, diese daher keine Bedrohung darstellten. (Beifall auf den Regierungsbänken.)

Auf eine Frage des stellvertretenden Oppositionsführers Dalton sagte Lord Cranborne hinzu, daß mit den überlegenen englischen Geschützen nicht nur die See, sondern die Landgeschütze Gibaltars gemeint seien. Eine Zwischenfrage Churchills wurde von Lord Cranborne dahingehend beantwortet, daß keineswegs irgendwelche Zwei-Fuß-Gaubühnen Gibraltar beherrschten. Im übrigen behalte sich die englische Regierung das Recht vor, die Angelegenheit zu jeder Zeit in angemessener Weise aufzugreifen.

Abschließend wiederholte Lord Cranborne den Standpunkt der Regierung,

daß die Nichtneutralitätspolitik aufrecht erhalten werden müsse, um eine viel größere Gefahr zu verhindern.

Der Wunsch der Opposition, die Nichtneutralität zu verhindern und die freie Waffenexport nach Valencia wieder aufzunehmen, könne tatsächlich Valencia nichts nützen. In England werde es keine Waffenexporte, die an jeden, der es wünsche, verkauft werden könnten. Alle Waffen, die in England vorhanden seien, würden vielmehr von England selbst oder zur Erfüllung von Verträgen mit Verbündeten benötigt. Die englische Regierung glaube ehrlich, daß eine Verstärkung der Nichtneutralität die Gefahr vergrößern würde, daß sich der Bürgerkrieg über seine Grenzen ausdehnen und ganz Europa ergreifen könne.

## Rom gegen Pariser Zwedflügen

dnb. Rom, 20. Juli.

Die Moskauer und Pariser Verträge, den englischen Kompromißvorschlagen in der Nichtneutralitätsfrage zu sabotieren, bilden am Montag das Hauptthema der römischen Mitagsblätter. Die Pariser Korrespondenten weisen in diesem Zusammenhang vor allem auf die 100-Millionen-Anleihe der französischen Regierung für die Valencina-Politik hin und betonen unter scharfer Zurückweisung der lächerlichen Vorgehen des „Deux“ über deutsche Kanonen die Gibraltar bedrohten, und über die Kanonen, die nach Spanien geschickt worden seien, diese auch von der englischen Labour-Presse in hohem Maße seien der beste Beweis für die systematischen Verträge, ein Ergebnis der Nichtneutralitätsverhandlungen von vornherein unmöglich zu machen.

## Wer sind die Attentäter?

Die Hintergründe des Anschlages auf Oberst Roc - Verhaftungen in Warschau

- Warschau, 20. Juli.

Die polizeiliche Untersuchung über den mitsingenen Anschlag auf Oberst Roc hat bereits zu greifbaren Ergebnissen geführt. Es ist gelungen, die Identität des ums Leben gekommenen Attentäters und den Kreis festzustellen, in dem der Plan für den verbrecherischen Anschlag entstanden ist. In Warschau und außerhalb der Hauptstadt wurde bereits eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Weitere Einzelheiten über die Person des Täters und seine Helfershelfer werden vorläufig noch geheim gehalten.

Aus den Notizen des Anzuges, den der Attentäter getragen hat, kann man schließen, daß es sich um einen elegant gekleideten Mann handelte. Sein Alter wird mit etwa 30 Jahren angegeben. Der Täter muß mit den Lebensgewohnheiten des Obersten Roc genau vertraut gewesen sein. Die Untersuchung der Bombensplitter, so schreibt das Militärblatt „Polka Krolna“, lasse darauf schließen, daß es sich entgegen den ersten Vermutungen nicht um eine Bombe mit Uhrwerk, sondern um eine Bombe von ungewöhnlicher Explosivkraft mit Aufschlagzündung handelte. Das Blatt vermutet, daß der Täter die Bombe vor den Kraftwagen des Obersten werfen wollte, der am Sonntag eigentlich schon um 21 Uhr nach Warschau zurückfahren wollte. Seine Rückkehr habe sich aber infolge einer bis dahin nicht abgeschlossenen Arbeit erheblich verzögert. Aus diesem Grunde habe sich der Attentäter, der wahrscheinlich so lange auf einem Felde in der Nähe wartete, entschlossen, die Bombe in das Fenster des einseitigen

Wagens des Obersten zu werfen. Man vermutet, daß der Täter andagelitten ist und dabei die Bombe fallen ließ, so daß sie vorzeitig explodierte. Die Stärke der Bombe schließt, wie das Blatt weiter sagt, von vornherein jede Vermutung aus, daß es sich hier um



Oberst Roc beim Attentat unverletzt

die Wahnhaftigkeit eines einzelnen gehandelt haben könnte. Wahrscheinlich hätten Helfershelfer des Verbrechens in der Nähe mit einem Wagen bereitgestanden, um ihn nach der Tat schnellstens in Sicherheit zu bringen.

# Die Wirkung der Eden-Rede

## England erhofft Entspannung — Italien klagt Frankreich an

aus London, 20. Juli.

Die Londoner Morgenpresse berichtet ausführlich über die Unterhausrede Edens. Ganz allgemein wird von den Blättern erklärt, daß Eden mit großer Klarheit die Linien der britischen Außenpolitik festgelegt habe.

So schreibt die „Times“ in ihrem Leitartikel, Eden habe gestern im Unterhaus die Entschlossenheit der britischen Regierung dargelegt, die britischen Interessen im Ausland zu verteidigen. Seine Rede sei zeitgemäß gewesen, weil die in den letzten Jahren so oft kundgetane Friedensliebe in anderen Ländern mißverstanden worden sei. Eden habe klar gesagt, daß England fest entschlossen sei, seine nationalen Interessen im Mittelmeer zu verteidigen. Gleichzeitig aber habe er zu verstehen gegeben, daß England die der anderen Länder achte.

Weiter befaßt sich die „Times“ noch mit den Stellen der Eden-Rede bezüglich der Wirtschaftssanktionen in der Welt und meint, in Europa komme jetzt die Politik und dann die Wirtschaft. Das könne man insbesondere für Mittel- und Südosteuropa sagen. Dort würde eine politische Vereinigung den Weg frei machen für einen Aufschwung des Handels. Abschließend meint das Blatt, die hoffnungsvolle Stelle der Eden-Rede sei diejenige, in der er erklärt, daß sowohl die englische wie die französische Regierung den ersten Wunsch hegten, eine wirkliche Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland herbeizuführen.

### Unter Eindruck in Italien

aus Mailand, 20. Juli.

Die Unterhausreden Edens werden in der italienischen Presse stark beachtet. Seine Bemerkungen über das britisch-italienische Mittelmeerabkommen haben guten Eindruck gemacht. Die Turiner „Stampa“ erklärt, Eden habe eine bemerkenswerte Rede gehalten. Er habe sich dessen erinnert, daß zwischen Italien und England ein Mittelmeerabkommen in Kraft sei. Die Tatsache, daß man von englischer Seite wieder davon spreche, könne eine nicht zu übersehende Bedeutung haben.

Nach der Ansicht Edens würde ein Beschließen des englischen Nichteinmischungsplanes zu ziellosen Kriegsmateriallieferungen führen. Leider seien diese Darlegungen des englischen Ministers von den Ereignissen überholt, denn der französische Waffenmangel nach Spanien habe niemals einen so großen Umfang gehabt wie gerade in den letzten Wochen.

### Verständigung mit Deutschland!

aus London, 20. Juli.

„Daily Mail“ nennt die gestrige Unterhausrede Edens über den Abschluß des neuen deutsch-englischen Flottenabkommens, das Eden als nützlich bezeichnet, und daß man in London als Befürworter echter Staatsmännlichkeit Hinsicht, zum Anlaß um sich in einem Leitartikel für eine Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen einzusetzen.

Das englische Volk dürfe die moralische Seite solcher Verhandlungen nicht übersehen, und die englische Regierung solle nicht einen Augenblick zögern, um in großherziger Weise Deutschlands guten Willen zu erwidern.

Die erste Aufgabe des englischen Außenamtes müsse beizubringen die Freundschaft mit England nach Rom jenseits der Alpen sein. Denn es bestehe kein Zweifel darüber, daß von der Wiederherstellung der alten Freundschaft zwischen England und Deutschland nicht nur der Frieden Europas sondern auch der Fortschritt und der Zusammenbruch der Welt abhängen. Niemand werde in der Lage sein, daß die Deutschen, insbesondere unter der bewährten Führung Hitlers, ein Volk von gro-

ßem Format seien, das man nicht übersehen könne. Die Deutschen seien den Engländern arrierverwandt in Blut, Temperament und Lebensanschauung. Eine großzügige britische Haltung würde jetzt, so schreibt das Blatt weiter, Deutschlands guten Willen sofort gewinnen.

Wenn Mißtrauen und Schwierigkeiten erst einmal beseitigt seien, würden die Deutschen zuverlässige Freunde im Frieden und in Zeiten der Not sein, so wie sie im Kriege entschlossene Feinde seien.

Der große Konflikt zwischen den beiden Völkern sei nur die Frage der früheren deutschen Kolonien.

### Der Nichteinmischungs-Unterausschuß zusammengetreten

(Zusammenkunft der R.M.I.)

London, 20. Juli.

Der Unterausschuß des Vorsitzenden des Nichteinmischungs-Ausschusses trat am Dienstagvormittag um 10.30 Uhr im Foreign Office zusammen. Der Unterausschuß beginnt bekanntlich heute unter dem Vorsitz von Lord Plymouth mit den Einzelbesprechungen über die englischen Kompromißvorschläge.

Folgende Staaten waren vertreten: England, Frankreich, Italien, Portugal, Belgien, die Tschechoslowakei, Schweden und Sowjetrußland.

# Marconi gestorben

## Italien verliert seinen größten Gelehrten und Erfinder

aus Rom, 20. Juli.

In der Nacht zum Dienstag ist der Erfinder der drahtlosen Telegraphie Guglielmo Marconi im Alter von 61 Jahren an einem Herzschlag gestorben.



Marconi, am 25. April 1874 in Gellfano bei Bologna geboren, beschäftigte sich schon während seiner Schulzeit mit Versuchen, drahtlos zu telegraphieren, wobei er unter dem Eindruck der Theorien von Oerth und Maxwell stand. 1895 gelang sein erster Versuch, allerdings nur auf kurze Strecken. 1896 konnte er in England ein erstes Patent auf ein praktisch verwandbares System der Telegraphie ohne Draht“ erwerben und im Jahre darauf in London eine Gesellschaft gründen. 1899 gelang die erste drahtlose Verbindung über den Kanal. 1901 über den Atlantik. Noch weiterhin, in der Welt größtes Aufsehen erregenden Erfindungen, wobei er sich besonders

# Alle Belgrader Glocken läuten: Der Kampf um das Belgrader Konfordat

## Orthodoxe Priesterdemonstration — Schwere Zusammenstöße mit der Polizei

aus Belgrad, 19. Juli.

Im Abgeordnetenhause begann am Montag die in politischen Kreisen mit großem Interesse erwartete Aussprache über das Konfordat zwischen Jugoslawien und dem Vatikan, um dessen Ratifizierung seit Wochen ein beständiger Kampf geführt wird. Die Hauptwiderstände gegen die Annahme des Konfodrats gehen von der Serbisch-Orthodoxen Kirche aus, die in einzelnen Konfordatbestimmungen eine einseitige Begünstigung der römisch-katholischen Kirche erblickt, durch die die Serbisch-Orthodoxe Kirche benachteiligt würde. Hinter die Orthodoxe Kirche hat sich die parlamentarische Opposition gestellt.

Im Zusammenhang mit dem Kampfe um das Konfordat zwischen dem Vatikan und Jugoslawien ist es hier zu ersten Unruhen gekommen. Unter Abhaltung des polizeilichen Bedrotes, Umzüge zu veranlassen, marschierten etwa dreißig orthodoxe Priester nach Abhaltung eines Mittgottesdienstes für die Wiederherstellung des schwer erkrankten Patriarchen der orthodoxen Kirche, Barnawa, mit Fahnen durch die Straßen. Bischof Simeon von Schabaz, der den Zug der demonstrierenden Geistlichen anführte, wurde von der Polizei mit einem Gummiknüppel bewußtlos geschlagen, als er in der Nähe der Kathedrale zu einem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der Polizei

kam. Die Priester setzten trotzdem ihren Zug fort, der erst im Zentrum der Stadt durch die Polizei aufgelöst wurde.

Nach Bekanntwerden der Vorgänge in der Skupstina kam es dort unter den Abgeordneten zu einem allgemeinen Handgemenge, das die Unterbrechung der Aussprache über das Konfordat notwendig machte.

Die Nachricht über die Zusammenstöße zwischen Polizei und Geistlichen hat die Erregung in der Bevölkerung weiter gesteigert. Die orthodoxen Kirchenbehörden haben angeordnet, daß die Kirchen die ganze Nacht über geöffnet bleiben. Desgleichen sollen die Glocken die ganze Nacht läuten. Von der Polizei wurde ein Kommuniqué herausgegeben, in dem es heißt, daß Kommunisten und andere Vandalen, die an der Demonstration teilgenommen hätten, um die Situation für ihre Zwecke auszunutzen. Die Polizei bestreitet, daß es irgendwelche Verbrechen gegeben hätte.

### Revision des polnischen Konfodrats gefordert

aus Warschau, 20. Juli.

Die Warschauer Organisationen verschiedener dem Marschall Pilsudski nahestehenden Verbände, wie der Legionäre, der Union der polnischen Verbände der Vaterlandverteidiger und ähnlicher Organisationen, haben ein Schreiben an den parlamentarischen Klub der Teilnehmer an den Kämpfen um die Unabhängigkeit gerichtet. Dieser Klub hat bekanntlich den Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Parlamentstagung gestellt. In dem Schreiben wird gefordert:

1. daß der Erzbischof Hark Sapieha aus der Liste der Mitglieder des Komitees für Erhebung des Marschall Pilsudski sofort getrieben wird;
2. daß dem Krakauer Erzbischof gegenüber als Mensch, der sich durch seine Tat außerhalb des polnischen Volkes gestellt hat, alle Konsequenzen gezogen werden;
3. daß der Familie Marschall Pilsudski, deren Rechten und Gefühlen Gewalt angetan worden sei, öffentlich volle Genugtuung zuteil wird;
4. daß das bestehende Konfordat revidiert wird, damit sich Vorgänge, wie die eigenmächtige Ueberführung der Leiche Marschall Pilsudski, nicht mehr ereignen können und damit die unnatürlichen Auswüchse der kirchlichen Macht beseitigt werden. Die Revision des Konfodrats soll die Gräfte des Bawels unter den ausschließlichen Schutz der staatlichen Behörden stellen.

### 4 Millionen Zigaretten verbrannt

aus Kopenhagen, 20. Juli.

Die in ganz Dänemark bekannte Tabakwarenfabrik von Peteren und Söhne in Horsens (Jütland) wurde in der Nacht zum Dienstag durch ein Großfeuer zerstört. Das Feuer fand an vier Millionen Zigaretten und Zigaretten und großen Beständen von Rohstoffen, die sämtlich in der Flamme aufgingen, reichliche Nahrung. Der Gesamtschaden wird auf fast fünf Millionen Kronen (sechs drei Millionen Mark) geschätzt, da auch neue Maschinenanlagen zum Tabakschneiden und Zigarettenpapier im Werte von 200 000 Kronen zerstört wurden. Die Belegschaft von 450 Arbeitern, die am letzten Freitag in die Sommerferien gegangen war, wird voraussichtlich längere Zeit zum Fahren genusslos sein. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgelegt. In erster Linie wird mit der Möglichkeit einer Selbstentzündung in den Tabaklagern gerechnet.

# Aus dem italienischen Alltag

(Von unseren Korrespondenten in Rom.)

Rom, 19. Juli

Sehr häufig findet man an italienischen Häusern ein Schild, auf dem es heißt: Vorname u. Zimmerwohnung zu verkaufen. In Italien kann man aber Wohnungen kaufen. Diese Einrichtung heißt Condominio und stammt aus dem deutschen Recht. In Italien hat sie sich seit dem Weltkrieg besonders entwickelt; wahrscheinlich als Folge der Wohnungsnot und Angst vor Wertverminderung, die zur Bekanntheit „Flucht in die Sachwerte“ führte. Hinzu kam, daß den Besitzern von Mietshäusern das Vermieten von Wohnungen nicht mehr lohnend erschien, da bei steigenden Kosten der abgemieteten Lebenshaltung die Mietpreise kaumlich hochgehalten wurden, der häßliche Grundbesitz aber ebenso wie der ländliche Häcker besteuert wurde. So kam es dazu, daß die Wohnungsgesellschaften sich in zunehmendem Maße zum Verkauf von Wohnungen entschloßen.

Es liegt auf der Hand, daß das Condominio eine unerwünschte Handgrabe für Komödianten ist. Denn sehr viele Angelegenheiten des Hauses sind Sache der Wohnungsgesellschaft: z. B. Anstellung und Beförderung des Portiers, Kauf von Häusern mit Neustrukturierung und Befestigung der Heizanlage, Reparaturen an Dach, Fährstuhl, Treppen usw. Und man kann sich denken, welche Streitigkeiten da unter den zugleich Leihartern und auf ihren wirtschaftlichen Fortschritt bedachten Italienern entstehen. Meistens übernimmt ein Wohnungsbesitzer im Auftrag der anderen die Führung der Geschäfte. Und zwar ein Mann, der vertrauenswürdig ist und zugleich durch Veran und Erfahrung Genüß für eine möglichst ökonomische Geschäftsführung bietet. S. B. ein Rechtsanwalt oder Kaufmann. Der Betreffende hat aber kein leichtes Leben. Denn jeder der Hausgenossen hat natürlich besondere Anliegen und Wünsche, die berücksichtigt werden müssen, und oft genug im geraden Gegensatz zu den Forderungen anderer Wohnungsbesitzer stehen. Was soll z. B. der unglückliche Leiter des Condominio machen, wenn die temperamentsvolle Frau X. durcheinander verdrängen und gerichtsnotorisch christlich Gafuppe als

Portier anstellen will, die nicht minder temperamentsvolle Frau Y. aber den ehrentreuen Franzosen? Daher ist die Lösung nicht einfach, deshalb die Führung des Condominio eine hochgeleitete Persönlichkeit mit unbefristeter Autorität übernimmt. Doch solche Persönlichkeiten werden im italienischen Volkstum „Pezzo grosso“ genannt, wörtliche Uebersetzung „Gewaltiges Stück“. Ich wohnte einst in einem Haus, in dem die Frau eines Pezzo grosso das Condominio regierte. Es herrschte ein sogenannter Despotismus, aber alles Klappte vorzüglich. Es ist nicht leicht, den wirtschaftlichen Nutzen von Wohnungskauf und Wohnungsmiete abzumägen. Man kann folgende Rechnung aufstellen: Eine Wohnung, deren Kaufpreis 180 000 Lire beträgt, würde etwa 800 Lire Monatsmiete kosten. Bei 5 v. H. Verzinsung des Kapitals von 180 000 Lire ergibt sich ein Zinsgenuß von 9000 Lire, denen 9000 Mietzins gegenüberstehen. Dabei sind aber die Kosten für das Condominio zu bedenken, die der Wohnungsbesitzer aufbringen muß, von denen der Mieter jedoch nichts weiß. Diese Kosten scheinen sich nun aber, wie die zunehmenden Klagen in den Zeitungsstellen der Zeitungen zeigen, besonders durch die steigenden Preise für Reparaturen zu vermindern. Es hängt also schließlich vom persönlichen Geschwind des einzelnen ab, ob er sich für Wohnungskauf oder Miete entscheidet.

Vor wenigen Tagen gaben die Direktionen der häßlichen Verkehrsmittel von Rom und Mailand eine Bekanntmachung heraus, die revolutionärend wirkte und in ganz Italien ein gewaltiges Echo hervorrief. Es wurde nämlich mitgeteilt, daß man fortan in Hemdärmeln ohne jede Strassenbahn fahren dürfe. Der deutsche Leser wird sich fragen, ob das denn früher verboten gewesen sei. Es war und ist in vielen italienischen Städten in der Tat heute noch verboten. Denn selbstverständlich gilt es im heißen Italien als unerschwinglich, sich öffentlich ohne Jacke zu zeigen. Erst in den letzten Jahren hat die Strenge in dieser Beziehung nachgelassen, und heute sieht man schon häufiger junge Männer in

Hemdärmeln in der Doffenlichkeit. Aber der Anblick wirkt immer noch exotisch und bedenkenlos, so etwa wie eine zu auffallend angelegene Frau. Ältere Leute sehen in der Hemdärmelmütze ein böses Anzeichen für das Eindringen ausländischer Moden. Und das ist nicht einmal ganz unrichtig. Denn die saloppe Gleichgültigkeit gegen den Anzug und die lockere Kaufmannschaft, die sich in den Hemdärmeln ausdrückt, liegt den Italienern an sich nicht. Diese heitere Unbekümmtheit um die Umwelt ist im Geolge des Sportgutes nach Italien gekommen. Der Sport macht die Menschen natürlicher, und es ist schließlich nur natürlich, sich bei harter Hitze der schwereren Kleidungsstücke zu entledigen.

Die Mailänder scheinen sich übrigens sehr wohlzufühlen. Denn sie gehen schon weiter und melnen, man könne doch auch im Büro, beim Barbier und vielleicht sogar auch im Kino und Restaurant die Jacke ausziehen. Im Restaurant sogar! Es ist kaum glaublich! In guten Restaurants wird das wohl kaum geschehen. Dortzulande sieht es in mittleren Gaststätten so aus: Schwitzend und rotrot essen die Männer. Einer beobachtet den anderen und jeder lauert darauf, daß jemand den Hut hat und die Jacke an den Nagel hängt. Wenn ein Tapferer das Beispiel gibt, folgen ihm alle anderen. Sonst nicht! Und so wird es zum mindesten im konservativen Süden des Landes auch lange noch bleiben.

Der Unterschied zwischen dem Norden und Süden Italiens, der auch in der Hemdärmelangelegenheit zum Ausdruck kommt, zeigt sich übrigens auch in der verschiedenartigen Aufnahme, die die Bekanntmachungen in Mailand und in Rom gefunden haben. Denn, während die Mailänder, wie gesagt, schon weitgehende Reformen vorschlagen, machen die Römer von dem ihnen zustehenden Recht der Hemdärmelmütze nur wenig Gebrauch. Sie lächeln in der Straßenhöhle ruhig weiter, und man fragt sich vergeblich nach dem Grunde. Sollte etwa die den Bekanntmachungen angehängte Einschränkung daran schuld sein, der Verkauf der Hemdärmelmütze zunächst nur probeweise erlaubt ist? Was hat man unter der Probe zu verstehen? Den Zustand der Puppen? Sollten die Römer vielleicht den Mailändern den Vortritt bei der Prüfung überlassen, um nicht das mühsam errungene Recht unvorsichtig zu gefährden? Sie viele Fragen, so viele Antworten!

Dr. Heinz Gollub

### „Das brotlose Mahl“

Freilicht-Aufführung in Schwäbisch-Hall

Zugegeben, das Rathaus in Schwäbisch-Hall mit seinen daran sich anschließenden Zugabstufungen, die zusammen eine der wirkungsvollsten Häuserfassaden eines süddeutschen Marktplatzes bilden, wohl selbst nicht in den Schaulust ein, den Irma von Draggalli, die Heidelberger Schiffschleierin, ihrem Volksgenossen „Das brotlose Mahl“ gab. Eile Nassow, die Intendantin der Schwäbisch-Haller Freilichtspiele, inszenierte mit viel Mühe und Sorgfalt dieses Stück, das im Heidelberger Schloßhof am 20. Juni 1937 nach der Schlacht von Eckensheim spielt und vom „Häcker Fritz“, jenem lebensläufigen karitativen Friedrich I. von der Falk, handelt, der noch heute in der Erinnerung des Volkes lebt.

Dafür verstand es Eile Nassow, aus diesem Schaulust alles herauszuholen, sie verstand es, die umliegenden Häuser und Gassen und das Rathaus selbst voll auszunutzen, das bewegte Auf- und Absteigen der Statisten und der Darsteller zu verdeutlichen und miteinander zu verknüpfen und, was vielleicht das Wichtigste war, eine einheitliche Note in das Spiel zu bringen. Farbenprächtige Kostüme bereicherten die Aufführung, Kinder spielten mit und führten nobelintelligente Tänze auf. Otto Kandler als lebensprägnanter Fritz insbesondere in der Szene, in der er dem abgelebten Lehenden von ihm Scheitler nicht beachteten Kurzfäden in einem Monolog an einen kleinen Hund, dem Herrn Timoteus, die Augen öffnet, Günther Martin in drei kleinen, wohlhabenden Charakterrollen und Dagmar Walter als Klara Dietl tragen durch ihr lebendiges Spiel wesentlich zum Gelingen dieser Aufführung bei. Den Aufbruch spielte Wolf Martin.

Irma von Draggalli, die anwesend war, hatte dieses Spiel nach Vulkan Schwabs bekannter Schilade „Das Mahl in Heidelberg“ neu gestaltet und um das Verhältnis zwischen dem Häcker Fritz und der bürgerlichen Gemahlin des Häcker Fritz, der Klara Dietl, bereichert. Im Preisausreiben des Reclam-Verlages wurde dieses sprachlich derbe Volksschauspiel mit dem Dietrich-Kraft-Preis ausgezeichnet.

Dr. Walter Dietrich



Mannheim, 20. Juli.

### Das Wech des Motorradiebes Er stirzt und landet im Gefängnis

Ein 16 Jahre alter Kaufmannslehrling von hier fuhr in der Nacht zum 19. Juli 1937 mit einem von ihm kurz zuvor entwendeten Kleinmotorrad gegen den Wandstein des Gehweges der Pflanzengasse. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt. Der junge Mann, der glücklicherweise ohne Verletzungen davonkam, wurde in das Gefängnis eingeliefert.

### Am Montag: Ach Verkehrsunfälle

Am Montagabend um 20.15 Uhr stießen auf der Straßenzugung Gütemann- und Mittelstraße ein Personenkraftwagen und eine Radfahrerin zusammen. Mit schweren Kopfverletzungen, Rippen- und Armbrüche wurde die Radfahrerin in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Etwa um die gleiche Zeit stießen auf der Botanstraße ein Personenkraftwagen und ein Kraftfahrzeug zusammen. Der Kraftfahrzeugfahrer kam hierbei zu Fall und trug schwere Kopf- und Armverletzungen davon. Eine im Personenkraftwagen mitfahrende Frau erlitt Verletzungen im Gesicht. Beide Verletzten fanden Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Bei sechs weiteren Verkehrsunfällen, die sich gestern ereigneten, wurden 7 Personen verletzt und 6 Fahrzeuge beschädigt.

Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen.

**Verkehrskontrollen.** Wegen verschiedener Uebertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gestern 47 Personen gebührenschriftlich verwahrt und um 13 Kraftfahrzeughalter wurden rote Verordnungshefte ausgegeben, weil ihre Fahrzeuge verschiedene technische Mängel aufwiesen.

**Ohrenvolle Auszeichnung.** König Boris von Bulgarien hat dem in Mannheim geborenen Oberarzt Dr. Hermann Wenzel (Kuranstalt Glotterhof) das Ritterkreuz des kgl. Bulgarischen Zivilverdienstordens mit Krone verliehen.

**400 Mannheimer Landwehnmänner,** die ihre Übungszeit hinter sich gebracht haben, treffen am Mittwochnachmittag 18.41 Uhr auf unserem Hauptbahnhof ein. Darunter befinden sich viele Mitglieder des Deutschen Reichsritterbundes, u. a. Bezirks- und Kreisführer Oberleutnant Dr. Hietz-Kameraden und Angehörige werden es sich nicht nehmen lassen, den Ankommenden einen freudigen Empfang zu bereiten.

**Die Mannheimer Kolonialvorträge,** die aus Anlaß der Kolonialausstellung in der Kunsthalle stattfinden, werden am Mittwoch, den 21. Juli, fortgesetzt mit einem Lichtbildvortrag: „Deutsch-Ostafrika vor und nach dem Weltkrieg“ von Oberpostinspektor Pg. B. Durk-Karlstraße, der selbst mehrere Jahre in Deutsch-Ostafrika war und den Feldzug unter General v. Lettow-Vorbeck bis zum Ende mitgemacht hat. Der Eintritt ist frei.

**Abzeichen für Studenten** erst nach Bewährung. Die Ausführung des auf dem neuen Studentenanzug angebrachten Hebeabzeichens, wie es durch Bildveröffentlichungen bekannt wurde, ist für Mitglieder der Reichsstudentenführung vorbehalten. Für alle Mitglieder des RSD-Studentenbundes ist ein besonderes Abzeichen geschaffen, das die Jugendlichkeit zu der einzelnen Hochschule erkennen läßt. Das Abzeichen wird erst nach besonderer Bewährung verliehen, worüber vom Studentenführer eines Landes entschieden wird. Dagegen kann der Studentenzug ohne Abzeichen von jedem Studentenkundemmitglied getragen werden.

# Die Verkehrsinsel

## Lotte und der böse Kraftfahrer . . .

Anarten der Fußgänger — Wenn man sich als „König der Straße“ fühlt

Ja es ist schon so: Viele Menschen, die auf Schuhters Klappen durch das Leben wandeln; fühlen sich unumrittten als Könige der Straße. Wodurch diese herrschaftliche dieser Fußgänger verursacht werden, bleibt jedoch unerfindlich. Ob sie dabei auf ihre, allerdings unbeschränkte Mehrheit pochen, wir wissen es nicht, vielleicht weiß nur jeder Fußgänger selbst. Jedenfalls wird jeder Fußgänger mit ein wenig geben, wenn wir feststellen, daß jeder Fußgänger sich im Fall eines Verkehrsunfalls für den wahren Unschuldigen hält, mag sich der Unfall zugetragen haben, wie er will.

Das war auch bei Lotte so,

allerdings hatte sie nicht mehr Gelegenheit diese Ansicht an Ort und Stelle selbst anzubringen, das besorgten die anderen Fußgänger. . . . Rein sie hatte erst viel später dazu Gelegenheit, als sie nämlich leicht humpelnd, aus dem Krankenhaus entlassen worden war und sich gegen den Richter ihrer holden Persönlichkeit zur Wehr setzte, der von ihr fogar die Kosten für die Ausbeutung seiner Kostflügel verlangte.

So etwas war Lotte noch nicht passiert. Wird man da ahnungslos umgesehen, liegt in den Straßengraben, hat ein Bein gebrochen und bekommt dann von diesem Unmenschen von Kraftfahrer auch noch eine Rechnung geschickt. Da geht einem doch der Hut hoch! meinte die ebenlo hübsche, wie energiegelotte Lotte, und ließ sich auch von dem Straßenteufel, der ihre Kleinigkeit außer allen Zweifel stellte, in ihrem

### Ein festlicher Ausklang:

## Das Sängerjubiläum in Neckarau

Feierstunde am Sonntag vormittag — Karl Friedrich Schramm, der verdiente Gründer des Vereins wurde geehrt

Unserem Bericht über das große Festkonzert in Neckarau anläßlich des 75jährigen Jubiläum des dortigen „Sängerbundes Harmonie“ tragen wir über die Veranstaltungen des Sonntag noch folgendes nach:

In der Sonntagstraße um 8 Uhr schon wurden die festlichen Veranstaltungen fortgesetzt. In der katholischen Pfarrkirche brachte der Jubelchor unter Leitung von J. St. Winter die

„Deutsche Messe“ von Franz Schubert in sechs Gesängen meisterlich zu Gehör. Wir hörten als Eingang die demütige Bitte „Hörst du mich wachen?“, das freudvolle Gloria „Gloria sei Gott in der Höhe“, zur Opferung „Du gibst o Herr“, zum Sanctus zwei Strophen des allerorten ewig neu gelungenen „Gloria in excelsis deo“, zum Sanctus zwei Strophen des allerorten ewig neu gelungenen „Gloria in excelsis deo“, zum Sanctus zwei Strophen des allerorten ewig neu gelungenen „Gloria in excelsis deo“, zum Sanctus zwei Strophen des allerorten ewig neu gelungenen „Gloria in excelsis deo“.

Nach dieser religiösen Veranstaltung marschierte der Verein kurz vor 11 Uhr geschlossen vom festlich geschmückten Vereinshaus „Zum Ochsen“ aus

nach dem alten Friedhof, unserem heutigen Neckarauer ehrwürdigen Schmelzplatz, dem Schlager-Park, um am Grabe seines Gründers Karl Friedrich Schramm dem Mann, der über 30 Jahre den Verein als Vorstand und Dirigent in einer Person leitete, den schuldigen Ehrentrost zu zahlen. Ein Steinbügel mit aufgesetztem Sandsteinkreuz, aufgeschlagener Bibel mit Textwort zieren den großen armen Mann als eines der wenigen Grabmäler, die zum Andenken an vergangene Zeiten und verdiente Persönlichkeiten auf dem löblich gelegenen Ackerfeld gestiftet sind. Der

Lebensgang des um Neckarau und sein gesangliches Leben verdienten Mannes ist in Nr. 8 der „Neckarauer Heimatblatte“ vom Monat Juli 1935 ausführlich festgehalten. Schramm war 1863 in Dissenhardt als Sohn einer angesehenen Bauernfamilie geboren. Er wollte und sollte er evangelischer Theologe werden, entschied sich aber später zum Lehrerberuf. Nach Absolvierung des Seminars in Bonndorf erhielt er bald eine Unterlehrerstelle in Heidelberg und wurde später nach Neckarau versetzt. Nach dem Tode des Ratsherrn Vögelers bewarb er sich um diesen Posten und bekam ihn auch. Damit war sein Aufenthalt in Neckarau für dauernd besiegelt.

### Der Sängerbund Harmonie war sein Lebensideal

Schramm war auch der Verfasser des Badischen Sängerspruches. Dreimal war Schramm verheiratet. Seine dritte Frau Sophie, geb. Hoffmann, aus Gemshaus ist hochbetagt, mit über 80 Jahren noch gesund und tätig. Leider war es ihr infolge ihres Alters nicht gestattet, der eindrucksvollen Feier beizuwohnen. Der Jubelchor sang zuerst den Sängerspruch „Vom See bis an des Rheines Strand“ und brachte dann den Badendor Stimm schluß der Sängerbund zum Vortrag. Die Gedächtnisrede hielt Vorstand Alois Werdau. Er legte dann einen Vorbeerkranz nieder, während Friedrich Bing ein kurzes Lebensbild Schramms zeichnete und ebenfalls eine Blumenrede widmete. Baldemar von Hauptmann „Deutschland, holder Name“, vom Chor sanglich vorgetragen, beendete die einfach schlichte Feier.

Am Nachmittag versammelte sich die große Sängerbundfamilie im „Ochsen“ zu einem gemütlichen Kartenspielen mit nachfolgendem Tanz, womit die Jubiläumfeierlichkeiten ihren Abschluß fanden. Dieser Sonntag war ein Ehrentag für den Verein und für ganz Neckarau! G. M.

## Frohe Fahrten ins sommerliche Land

### Verwaltungsbeamte der Justiz erlebten schöne Stunden

Ein Kameradschaftsausflug an die Bergstraße

Ein frohes Ereignis für die Verwaltungsbeamten des Mannheimer Land- und Amtsgerichts, einmal für einige Stunden den Alltag mit seinen Mühen und Pflichten zu vergessen und in echter Kameradschaft eine frohe Fahrt in die Bergstraße und in das herrliche Weidloch- und Birkener Tal zu unternehmen, war dieser Tag. Vor dem Landgericht hatten, wie uns geschrieben wird, in neun Omnibussen 300 Kameraden der Abteilungen der Staatsanwaltschaft, der Justizverwaltungsbehörde, des Notariats, Justizwachmeister und Vertreter der Rechtsanwaltschaft ihren Platz zu froher, Herz und Seele erquickender Gemeinschaftsfahrt gefunden.

Die Fahrt wurde auf der Reichsautobahnstraße bis kurz vor Vorich zur Weiterfahrt nach Bensheim unternommen. Dann wurde der reizvolle Weg hinauf nach Bindensfeld erklommen. Badenbad, die uralte Stadt war das letzte Ziel. In den verschiedenen Gastlokalen wurde dann das mundeckende Abendessen eingenommen.

Die Kameradschaftsfeier im Hotel „Zum Bahnhof“, fand einen glänzenden Verlauf. Die Feier war getragen vom Gedanken der Volksgemeinschaft und der Kameradschaft. Die Feuerwehrlinien spielte unter der straffen Direktion Kapellmeister Kreter, flote Marschweisen und gab reichlich Gelegenheit, in den Zwischenpausen dem Tanz zu huldigen. Landesgerichtspräsident Dr. Hannemann begrüßte die Kameraden. In trefflichen Worten schilderte er den hohen Wert der Volksgemeinschaft und der Kameradschaft, Bürgermeister und Ortsgruppenworte Pöhlis von Badenbad sprach herzliche Worte des Willkommens und gab eine kurze geschichtliche Schilderung der Stadt mit ihrer uralten Vergangenheit. Kreiswaller Meißner überbrachte die Grüße der Gaubetriebsgemeinschaft. Betriebszellenobmann und Kreisführergruppenwaller Lehner ergänzte die Ansprachen und unterstrich den Wert kameradschaftlicher Verbundenheit. Im weiteren Verlauf des Kameradschaftsabend schwang Wilhelm demuth das Regler als launiger Anführer. Dr. Weinreich beehrte den Gastschloß des Badenbad Bauweilers sehr einfindend am Abgang. Wieder der Gemeinschaft fanden herzlichen Beifall. Bertram entsappte sich als Stimmungsleiter. Seine Darbietungen hatten weiteren Einfluß und wurden lebhaft beklatscht. Ein Sohn der Stadtgemeinde Badenbad, Rechtsanwalt Dr. Ruter gab einige heimatische Dialektproben zum Besten. Das Regler nicht nur ein guter Organisator sein kann und sich als Kapellmeister bestens bewährt hat, sei nur kurz erwähnt. Kapellmeister Kreter sorgte für musikalische Kurzweil. Bis nach Mitternacht blies man im fröhlichen Kreis beilammen.

Dankbar verließen die Teilnehmer das gastliche Badenbad und kehrten dem Endziel Mannheim wieder zu. Wohlbehalten, reich an schönen Erlebnissen, trennte man sich. G. M.

### „Gro-Ka-Ge-Li“ flog aus . . .

Die Lindenhöfer Karrenkassen führten nach Kreuznach

Die „Gro-Ka-Ge-Li“, unternahm am vergangenen Sonntag unter dem Motto „Bring sie wieder lebend heim!“ eine große Autobusfahrt. In Bad Dürkheim wurde erstmals halt gemacht. Diejenigen, die das Dürkheimer große Fest noch nicht gesehen hatten, machten dort ihren ersten Eindruck. Gegen 9 Uhr setzten die beiden Autobusse den Reiseweg fort, vorbei an der Limburg und Hardenburg durch das schöne Hengsthal. Das herrliche Hengsthal wurde durchfahren. Gegen Mittag kam die Reisegesellschaft bei der Alten Baumburg an. Von oben aus hatte man über die ganze herrliche Umgebung einen herrlichen Rundblick. Weiter ging die Fahrt durch die immer schöner werdende Gegend an der Oberndorf vorbei nach dem schönen Bad Münster am Stein. Im hellen Sonnenschein glänzte die Nahe, und schon war Bad Kreuznach, die ehemalige „Große-Hauptquartier-Stadt“ mit ihren berühmten Brückenhäusern erreicht. Nach lustigen Zwischenstopps auf der Rückreise über Alzen und Worms traf man spät abends wieder im lieben alten „Mannem“ ein.

Am 12. und 19. Dezember Verkaufsstelle für Weihnächten 1937. Die Zahl der Verkaufsstellen vor Weihnächten wird auch 1937 wieder reichsweit geregelt. Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlass bestimmt, daß in diesem Jahre der 12. und 19. Dezember als Verkaufsstellen in Betracht kommen. Das geht auf die grundsätzliche Regelung zurück, wonach die freizugebenden Sonntage jeweils zwischen dem 8. und 24. Dezember liegen müssen. Im vergangenen Jahre sind vereinzelt Verstöße beobachtet worden, so dadurch, daß der letzte Sonntag im November als Ersatz für den ersten Dezembersonntag freigegeben wurde. Derartige Umgehungen der grundsätzlichen Anordnung werden in diesem Jahre nicht geduldet. Der Minister betont, daß — sofern die Freigabe weiterer Sonntage von den lokalen Behörden in Aussicht genommen sein sollte, dazu die ausdrückliche besondere Genehmigung des Reichsarbeitsministers erforderlich sei. Auf eine möglichst einheitliche Regelung in Nachbarorten und Bezirken ist zu achten. An den nichtfreigegebenen Sonntagen wird auf die strenge Einhaltung der Sonntagstraße geachtet werden.

### Beim Lehrvertrag gibt's keine Kündigung

Entlassungsgründe für Lehrlinge

Es gehört zum Wesen des Lehrvertrages, daß er stets auf eine bestimmte Zeit abgeschlossen wird. Während seiner Laufdauer kommt keine Kündigung, sondern gegebenenfalls nur eine fristlose Lösung des Vertragsverhältnisses in Frage, vorausgesetzt, daß ein arbeitslos vorübergehender oder ein vertraglich festgelegter Grund die vorzeitige Auflösung rechtfertigt.

Ein solcher Grund kann, wie das Landesarbeitsgericht Gleiwitz feststellt, z. B. in der Tatsache erblickt werden, daß der Lehrling von der Arbeitsstelle wiederholt und ohne Entschuldigung fernbleibt; oder daß er einen Urlaub durch längere rüchige Fortanstellung erschwindelt.

Ebenso darf das Lehrverhältnis abgebrochen werden, wenn der Lehrling durch unehrliche Leichtfertigkeit oder gar in boshafter Absicht Betriebsunfälle herbeiführt. Ferner auch dann, wenn er an einer Krankheit leidet, die es ihm verwehrt, im späteren Leben den Beruf auszuüben, für den er in seiner Lehrzeit herangebildet wird.

Dah er seinem Lehrherrn ungeeignet für seinen Beruf erscheint, ist dagegen kein Entlassungsgrund. Die nötige Eignung muß in der dem Lehrverhältnis

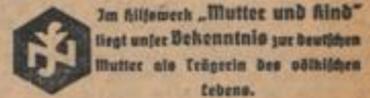
## Strümpfe kauft man bei Strumpf-Hornung, O 7.5

vorangehenden Probezeit festgestellt werden; nach deren Ablauf kann sie nicht mehr eine Entlassung begründen. Aus dem gleichen Grunde können mangelnde Leistungen und mangelnder Verweil ebenfalls nicht als Entlassungsgründe anerkannt werden. Denn das Lehrverhältnis soll in erster Linie Erziehungszweck sein, das darauf angelegt werden muß, fehlende Charaktereigenschaften in dem jungen Menschen durch Vorbild, Ermahnung und Aufsicht zu wecken.

Erweist sich die fristlose Entlassung als unbegründet, so läuft der Lehrvertrag unverändert bis zum vorgesehenen Endtermin weiter. Unter Umständen können auch Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden.

### Zwei Steuerbescheide — zweierlei Einspruchsmöglichkeiten

Bei der Grund- wie bei der Gewerbesteuer erhält der Steuerpflichtige zwei Bescheide, den einen vom Finanzamt und den anderen von der Gemeinde. Der Steuerbescheid des Finanzamtes nennt nur den Steuerbetrag, der bei der Gewerbesteuer auf einem bestimmten Bombardierflug von Ertrag und Kapital gewonnen wird. Bei der Grundsteuer wird der Steuerbetrag aus der Steuerheftzahl, d. h. einem je nach Grundstücksart und Gemeindegrenze verschiedenen Bombardierflug des Einheitswertes errechnet. Ein Einspruch gegen diese Veranlagung des Finanzamtes ist dann auch nur an das Finanzamt zu richten. Zugleich mit der Veranlagung geht dem Steuerpflichtigen der Steuerbescheid der Gemeinde zu, in dem die Gemeinde ihren Befehl mitteilt, d. h. welchen Bombardierflug des vom Finanz-



Im Hilfswerk „Mutter und Kind“ liegt unser Bekenntnis zur deutschen Mutter als Trägerin des völkischen Lebens.

amt festgesetzten Meßbetrages sie als Steuer erhebt. Zu zahlen ist also nicht der vom Finanzamt, sondern der von der Gemeinde genannte Betrag. Ein Einspruch bei der Gemeinde ist demnach nur hinsichtlich der Berechnung des Hebelahes möglich (nicht aber hinsichtlich der Festsetzung des Einheitswertes oder der Meßzahl). Eine derartige falsche Berechnung wird nicht oft vorkommen. Wohl ist es freilich, daß, wenn beispielsweise in einer größeren Stadt 30 Leute namens Timm wohnen und zu veranlagen sind, bei der Veranlagung des einen der Steuerbetrag des anderen der Berechnung zugrundegelegt wird. Aber nicht nur für diese 30 tatsächlich vorhandenen Timms, deren fehlerfreie Veranlagung einer nordwestdeutschen Gemeinde Kopfschmerzen machte, sondern auch für alle anderen Steuerzahler ist es gut zu wissen, ob man sich in Zweifelsfällen an die Gemeinde oder an das Finanzamt zu wenden hat.

### Einfaches Rezept für die Hitze



(Welsch, Sonntag-Bl.)



# Gas! / Fluch und Segen einer Urgewalt

## Ein Wirklichkeitsbericht aus der Wunderwelt der Chemie / Von A. Paerjels

(Nachdruck verboten)

### Zwei Entwesungstrüppel mit ihren Führern

Haben bereits nach einem vorher ausgearbeiteten Plan die zahllosen Wände, Klümpen, Säulen, Säulen und Treppenhäuser durchsucht und durch Öffnen oder Schließen von Türen und Schotten dafür gesorgt, daß das Gas sich bis in den letzten Winkel des Riesenschiffes ausbreiten wird; die Schornsteine sind sorgfältig abgedichtet worden.

„Nach drei Stunden Zeit“, sagt uns der Leiter der Entwesung, „erst um 11 Uhr sind wir mit den Vorbereitungen soweit, daß vergast werden kann.“

„Also machen wir uns unter sachkundiger Führung nach auf zu einem letzten Rundgang durch das Schiff. Eigenartige Verwandlungen hat der Ozeanriese in der letzten Nacht durchgemacht! Alle Rabatten, Schränke, Behälter haben geöffnet, die Säulen und Treppchen sind hochgeschlagen, die Stühle und Schemel sind ausmengerückt und nur eine schwache Nebelbeleuchtung erhellt dies fast gähnend anmutende Durcheinander. Kein Laut; auch die Maschinen liegen still. Unwillkürlich denkt man an die Gruselgeschichten vom „Hesperischiff“...“

Aber dann ist wieder die ganze Wirklichkeit mit all den Wundern der modernen Technik vor uns. Durch eine Kette von Entwesungsbehältern wandern die „Säulen-Wägen“, die das fürchterliche Kohlenäuregemisch bergen, von Hand zu Hand. Der Letzte in dieser Kette legt diese Wägen unter eine Maschine, die mit scharfem Ruck den Deckel abtrennt. Ein danebenstehender Techniker nimmt hastig die geöffnete Dose und schließt sie wieder mit einem dicht sitzenden Gummilid ab. 800 Wägen mit insgesamt 6% Zeniter Jukon werden auf diese Weise vorbereitet und dann auf alle Räume des Schiffes verteilt.

### Schon 11 Uhr beginnt die Vergasung

Das Schiff ist in drei „Kampfabteilungen“ eingeteilt worden: Ritschiff, Vorderdeck und Hinterdeck. Mit umgelegter Gasmaske steigen die Vergasungsbediener zunächst in die Maschinen- und Kesselräume des Ritschiffes. Sie freieren die Gummilidabzüge wieder von den Wägen und entnehmen diesen runde Pappschalen, die sie auf Zeitungsbogen legen und im Raum verteilen. Diese Pappschalen sind getränkt mit Nitrolyol und Phosphorsäure, die jetzt rasch im Raum verdunstet — schon sind die Techniker weitergeköhlt, von Raum zu Raum — und von unten her fällt sich allmählich das ganze Schiff mit Phosphorsäure. Bis alle Räume derartig vergast sind, ist es später Nachmittag geworden. Alle Türen, die an Deck führen, sind sorgfältig verschlossen worden und quer über den zum Schiff führenden Laufsteg wird ein großes warnendes Plakat gespannt.

Zur Vernichtung von Motten genügt eine Einwirkung von zwei Stunden, alles andere Insekten und Insekten sind nach spätestens vier Stunden „erledigt“. Da jedoch das Schiff auf Trockendock liegt, ist Anweisung gegeben worden, die Phosphorsäure während der ganzen Nacht einwirken zu lassen. Als mit dem Schiff verladen, liegt die „Bremen“ schon ganz im Dunkel, ohne das geringste Zeichen von Leben.

### In ihrem riesigen Rumpf birgt sie den Tod...

Am nächsten Morgen beginnt die Entlüftung. Wieder ist die Mannschaft mit Gasmasken bewaffnet — zunächst reißt sie alle Türen und Fenster der Aufbauten auf — schon entsteht ein beständiger Durchzug, der die Schwaden des giftigen Gases vor sich herreibt. Nun dringen auch Trüppel, nur mit Gasmaske und elektrischer Taschenlampe bewaffnet, in das Schiffinnere, um hier alle Schotten und Türen zu öffnen; dann wird die Ventilationsmaschine in Gang gebracht, die mit kräftigen Stößen die giftigen Gase aus dem Schiff pumpt.

Doch noch immer darf kein Fremder sich dem Ozeanriese nähern — sogenannte „Gasnehmer“ können zurückgeblieben sein. Im Falle des Gefahrenfalls wird daher das Schiff sorgfältig kontrolliert. Noch mit der Gasmaske geschützt, geht die Prüfungskommission von Raum zu Raum, in der Hand halten die Männer Streifen Reagenpapier. Erst als das ganze Schiff kontrolliert und freigegeben ist, verschwindet die schwarze Warn-Flagge mit dem gelben Kreuz von Deck. Die „Bremen“ ist entweh. Nichts Lebendes hat der Vergasung standhalten können — kein Insekten, keine Bakterien sind mehr an Bord.

Und schon kommen die Handwerker, um die letzten Nachbesserungen vorzunehmen, ehe die „Bremen“ wieder auf „Große Fahrt“ geht...

### Wahrung! Automobilisten!

Vor ein paar Jahren kurbelte das Gerücht, daß durch die Auspassung der Kraftfahrzeuge Vergiftungen der Großstadtbevölkerung entstehen würden, durch die Trombosen hervorgerufen würden. Erst „man“ fachte man nur davon, dann meldeten sich schon „wissenschaftliche“ Stimmen, die die Behauptungen durch die Tautropfen zu lauten, schon nahm die allgemeine Beunruhigung immer bedeutendere Formen an. „Der Tod im Auspuff!“ — Jeder Passant ist in ständiger Gefahr! — Wo bleiben die Gesundheitsbehörden? — Angstschreie kamen jetzt aus allen Gegendern. Die Zeitungen wurden mit Aufschriften bombardiert.

Bis eines Tages der Mediziner einer Fachzeitschrift auf die Idee kam, einen jener Forscher zu befragen, deren Urteil in dieser Frage über jeden Reiznachdruck erhaben sein mußte. Man wandte sich an den bekannten Trombosenforscher Prof. Dr. med. Dietrich, Direktor des Instituts für pathologische Anatomie der Universität Tübingen. Die Antwort des Professors auf die Frage, ob durch die Auspassung der Automobile bei der Großstadtbevölkerung eine erhöhte Trombose- und Embolie-Gefahr hervorgerufen würde, war kurz; sie lautete einfach: „Diese Annahme ist unrichtig!“

Dieses Beispiel zeigt, daß es auch Fälle gibt, in denen die Gefährlichkeit irgendwelcher Gase völlig falsch eingeschätzt wird. Gerade das Auto ist schon des öfteren

### Gegenstand grandioser Gas-Paniken

gewesen. Auch in unseren Tagen ist unter den Automobilisten mancher Wandel die Frage des „Gas-Todes“ im geschlossenen Wagen“ sehr ernsthaft erör-

tert worden. Wehst nicht — so fragten allzu unglückliche Gemüter — die Möglichkeit, daß durch ausströmende Kohlenoxydgase in geschlossenen Wagen schwere Erkrankungen, wenn nicht gar schlimmere Unglücksfälle verursacht werden?

Auch diese Frage hat jetzt ihre eindeutige wissenschaftliche Beantwortung erfahren. Die Veranschaulichung der Kraftfahrzeugüberwachungs-Gesellschaft in Berlin hat kürzlich eingehende Untersuchungen über diesen Punkt angestellt. Die Untersuchung umschloß Personenwagen, Last- und Lieferwagen und Omnibusse.

Über das Untersuchungsergebnis berichtete der an diesen Versuchen maßgeblich beteiligte Diplomingenieur Ernst W. Steinhilber: „Es kann gesagt werden, daß bei allen neuen Wagen niemals eine Vergiftungsgefahr entstehen kann. Bei drei Personenwagen wurde die Vergiftungsgefahr für die Insassen festgestellt. In einem Fall handelte es sich um einen verhältnismäßig neuen Wagen, der vielleicht 6000 Kilometer gefahren war, bei dem jedoch der Kurbelgehäuse-Entlüfter sehr ungünstig lag. Zwei Fälle von Personenwagen betrafen völlig durchgebrannte Auspuffrohre. Von den untersuchten Last- und Lieferwagen waren etwa 6 v. H. in so schlechtem Zustand, daß sich CO-Mengen in dem Führerfuß befanden, falls mit geschlossenem Führerfuß gefahren wurde.“

Dieses Forschungsergebnis läßt zweierlei erkennen: Als „Gasgefahr“ können nur schadhafte Wagen bezeichnet werden — und das ein Wagen, der nicht in Ordnung ist, überhaupt und in jeder Hinsicht eine nicht mehr ganz sichere Sache ist, das ist eine Angelegenheit, die sich selber — eigentlich von selbst versteht.

Und zweitens: Gas im Wagen — das ist heute keine unheimliche, „gleichende, unkontrollierbare Gefahr“ mehr. Im Gegenteil: wenigstens ist einleuchtend, als die Feststellung, ob durch Undichtigkeiten kleinere CO-Mengen in den Führerfuß bringen. Im Lauf des letzten Jahres sind in die verschiedensten Formen von

### Gasprüfgeräten

konstruiert worden, Instrumente, die sehr rasch auf einer Scala Vorhandensein und Intensität von Gasen anzeigen. Spürt ein Automobilist also in seinem Wagen leichte Unbehagen oder Benommenheit, so wird er sein Auto gelegentlich einmal mittels eines Kohlenoxyd-Anzeigers auf Undichtigkeiten in den Gasleitungen prüfen lassen. Mit einer kleinen Reparatur ist der Schaden dann zumeist sehr rasch endgültig beseitigt. In einer allgemeinen Beunruhigung besteht jedoch keinerlei Anlaß.

### Der Gas-Tod lautet...

In hundertfacher Gefahr schließt er fern. Er geht um in den großen Maschinenräumen der Fabriken, er liegt in den Kanalfassongräben unter der Erde oder der Bauer, er fröhnt und unbehütet Zeitungen, er hält sich in Rebellengassen...

Schon heute ist das Gas kein unheimliches, unberechenbares Etwas mehr: überall, wo der Mensch mit seinem Vorhandensein rechnen kann, ist er jetzt

gegen diese Gefahren. Wegen jeder Art von Gas gibt es einen Schutz. Doch wehe denen, die sich ungeprüft diesem Feinde aussetzen...

### Explosion!

Am 10. Juni 1931 meldete die Zeitung: „Das Ruhrgebiet ist wieder im Zeichen der Trauer um einen durch einen Kohlenfäureausbruch und Leben gekommene Bergarbeiter. Dienstagabend, kurz vor 10 Uhr, wurde wie alljährlich im Nordfeld der Ruhr-Ton- und Kohlenwerke geschleift. Die Bergschicht wurde zu diesem Zweck, wie es die bergpolizeiliche Vorschrift erfordert, hinter besondere Schließern zurückgelassen. Nach Ablauf der erforderlichen Zeit wurde unter Berücksichtigung der hierfür bestehenden Vorschriften durch eine Abteilung von vier Bergarbeitern unter Führung des Hülfsleiters Prof. Dr. die Schließern geöffnet und das Sprengende Feld betreten... Die Abteilung war noch nicht weit vorwärts gekommen, als sie von einem plötzlichen Kohlenfäureausbruch überrascht wurde.“

Von diesen vier Personen ist auch nicht eine lebend wiedergekehrt. Von weiteren Bergleuten, die sich unmittelbar bei der Schließern befanden, aber nicht zur Revolutionsabteilung gehörten, wurden drei Mann getötet. Das letzte Unglück dieser Art erfolgte im Jahre 1925 und erforderte fünf Tote.“

Seit jenem verhängnisvollen Ereignis in Ruhr-Ton hat die Industrie Gas-Sprengstoffe zu kontrollieren vermocht, die schon die geringste Annäherung von Kohlenfäure sofort anzeigen und die Gefährdeten rechtzeitig warnen.

### Der Tod im Schacht

Nach wußte man nicht, daß giftiges Gas auch in jenen Schächten lauert, die zu Zwecken der Kanalfasson sich unter den Städten hinziehen. In eine Kanalfassongrube fiel ein Arbeiter, um eine Verstopfung des Abflußrohres zu beheben. Schon umfing ihn das Gas...

Kurze Zeit später fällt einem Jungen sein Ball beim Spiel in die offene Grube, an deren Fuß schon der tote Arbeiter liegt. Der Junge klettert rasch entschlossen hinab — er will seinen Ball wieder holen. Auch er wird ein Opfer des tödlichen Gases.

Raum, daß das Verschwinden bemerkt ist, eilt ein Rettungstrupp herbei. Die Männer klettern in den Schacht, um die Strungländer herauszuholen — noch ahnt ja niemand, welches Schicksal sie ereilt. Doch das unerfährliche Gas sagt auch jene, die kamen, um zu retten. Insgesamt blieben fünf Menschen als Opfer an dieser Stelle zurück.

Seit diesem furchtbaren Ereignis wissen alle mit der Kanalfasson in Berührung kommenden Personen und Instanzen, welche neuen Gefahren hier unter der Erde lauern. Sie wissen aber auch, daß das Gas in dem Augenblick nichts mehr den Arbeitern anhaben kann, in dem diese, mit Sauerstoffgeräten und Atemmasken versehen, in die Tiefe gehen. Die Gefahren in den Kanalfassongräben sind gebannt!

### Todesnebel an der Road

Am 1. Dezember 1930 lag über großen Teilen Europas Nebel. Besonders dicht war er im Südwesten von Äthiopien, im Nordafrika, begrenzt durch jene Hügellinien, die sich fast auf beiden Ufern des Nilflusses bis 60 Meter erheben.

Der Nebel überdeckte die Gipfel dieser Hügellinien nicht. Man konnte ihn von Grat der Höhen aus wie ein ungeheures weißes Tuch überblicken, aus dem Bäume, Gebirgshörner und Kirchtürme hervorragten.

(Fortsetzung folgt)

Frankfurt	
Deutsche festverzinst. Werte	
1937	12. 20.
5 1/2 % R.-Anl. 27	101,7 102,0
4 1/2 % R.-Anl. 27	99,2 99,7
4 % R.-Anl. 27	97,2 97,5
4 % R.-Anl. 27	95,2 95,5
4 % R.-Anl. 27	93,2 93,5
4 % R.-Anl. 27	91,2 91,5
4 % R.-Anl. 27	89,2 89,5
4 % R.-Anl. 27	87,2 87,5
4 % R.-Anl. 27	85,2 85,5
4 % R.-Anl. 27	83,2 83,5
4 % R.-Anl. 27	81,2 81,5
4 % R.-Anl. 27	79,2 79,5
4 % R.-Anl. 27	77,2 77,5
4 % R.-Anl. 27	75,2 75,5
4 % R.-Anl. 27	73,2 73,5
4 % R.-Anl. 27	71,2 71,5
4 % R.-Anl. 27	69,2 69,5
4 % R.-Anl. 27	67,2 67,5
4 % R.-Anl. 27	65,2 65,5
4 % R.-Anl. 27	63,2 63,5
4 % R.-Anl. 27	61,2 61,5
4 % R.-Anl. 27	59,2 59,5
4 % R.-Anl. 27	57,2 57,5
4 % R.-Anl. 27	55,2 55,5
4 % R.-Anl. 27	53,2 53,5
4 % R.-Anl. 27	51,2 51,5
4 % R.-Anl. 27	49,2 49,5
4 % R.-Anl. 27	47,2 47,5
4 % R.-Anl. 27	45,2 45,5
4 % R.-Anl. 27	43,2 43,5
4 % R.-Anl. 27	41,2 41,5
4 % R.-Anl. 27	39,2 39,5
4 % R.-Anl. 27	37,2 37,5
4 % R.-Anl. 27	35,2 35,5
4 % R.-Anl. 27	33,2 33,5
4 % R.-Anl. 27	31,2 31,5
4 % R.-Anl. 27	29,2 29,5
4 % R.-Anl. 27	27,2 27,5
4 % R.-Anl. 27	25,2 25,5
4 % R.-Anl. 27	23,2 23,5
4 % R.-Anl. 27	21,2 21,5
4 % R.-Anl. 27	19,2 19,5
4 % R.-Anl. 27	17,2 17,5
4 % R.-Anl. 27	15,2 15,5
4 % R.-Anl. 27	13,2 13,5
4 % R.-Anl. 27	11,2 11,5
4 % R.-Anl. 27	9,2 9,5
4 % R.-Anl. 27	7,2 7,5
4 % R.-Anl. 27	5,2 5,5
4 % R.-Anl. 27	3,2 3,5
4 % R.-Anl. 27	1,2 1,5

Anleihen d. Kom. Verb.	
1937	12. 20.
4 % R.-Anl. 27	101,7 102,0
4 % R.-Anl. 27	99,2 99,7
4 % R.-Anl. 27	97,2 97,5
4 % R.-Anl. 27	95,2 95,5
4 % R.-Anl. 27	93,2 93,5
4 % R.-Anl. 27	91,2 91,5
4 % R.-Anl. 27	89,2 89,5
4 % R.-Anl. 27	87,2 87,5
4 % R.-Anl. 27	85,2 85,5
4 % R.-Anl. 27	83,2 83,5
4 % R.-Anl. 27	81,2 81,5
4 % R.-Anl. 27	79,2 79,5
4 % R.-Anl. 27	77,2 77,5
4 % R.-Anl. 27	75,2 75,5
4 % R.-Anl. 27	73,2 73,5
4 % R.-Anl. 27	71,2 71,5
4 % R.-Anl. 27	69,2 69,5
4 % R.-Anl. 27	67,2 67,5
4 % R.-Anl. 27	65,2 65,5
4 % R.-Anl. 27	63,2 63,5
4 % R.-Anl. 27	61,2 61,5
4 % R.-Anl. 27	59,2 59,5
4 % R.-Anl. 27	57,2 57,5
4 % R.-Anl. 27	55,2 55,5
4 % R.-Anl. 27	53,2 53,5
4 % R.-Anl. 27	51,2 51,5
4 % R.-Anl. 27	49,2 49,5
4 % R.-Anl. 27	47,2 47,5
4 % R.-Anl. 27	45,2 45,5
4 % R.-Anl. 27	43,2 43,5
4 % R.-Anl. 27	41,2 41,5
4 % R.-Anl. 27	39,2 39,5
4 % R.-Anl. 27	37,2 37,5
4 % R.-Anl. 27	35,2 35,5
4 % R.-Anl. 27	33,2 33,5
4 % R.-Anl. 27	31,2 31,5
4 % R.-Anl. 27	29,2 29,5
4 % R.-Anl. 27	27,2 27,5
4 % R.-Anl. 27	25,2 25,5
4 % R.-Anl. 27	23,2 23,5
4 % R.-Anl. 27	21,2 21,5
4 % R.-Anl. 27	19,2 19,5
4 % R.-Anl. 27	17,2 17,5
4 % R.-Anl. 27	15,2 15,5
4 % R.-Anl. 27	13,2 13,5
4 % R.-Anl. 27	11,2 11,5
4 % R.-Anl. 27	9,2 9,5
4 % R.-Anl. 27	7,2 7,5
4 % R.-Anl. 27	5,2 5,5
4 % R.-Anl. 27	3,2 3,5
4 % R.-Anl. 27	1,2 1,5

Goldhyp. - Pfandbriefe	
1937	12. 20.
4 % R.-Anl. 27	101,7 102,0
4 % R.-Anl. 27	99,2 99,7
4 % R.-Anl. 27	97,2 97,5
4 % R.-Anl. 27	95,2 95,5
4 % R.-Anl. 27	93,2 93,5
4 % R.-Anl. 27	91,2 91,5
4 % R.-Anl. 27	89,2 89,5
4 % R.-Anl. 27	87,2 87,5
4 % R.-Anl. 27	85,2 85,5
4 % R.-Anl. 27	83,2 83,5
4 % R.-Anl. 27	81,2 81,5
4 % R.-Anl. 27	79,2 79,5
4 % R.-Anl. 27	77,2 77,5
4 % R.-Anl. 27	75,2 75,5
4 % R.-Anl. 27	73,2 73,5
4 % R.-Anl. 27	71,2 71,5
4 % R.-Anl. 27	69,2 69,5
4 % R.-Anl. 27	67,2 67,5
4 % R.-Anl. 27	65,2 65,5
4 % R.-Anl. 27	63,2 63,5
4 % R.-Anl. 27	61,2 61,5
4 % R.-Anl. 27	59,2 59,5
4 % R.-Anl. 27	57,2 57,5
4 % R.-Anl. 27	55,2 55,5
4 % R.-Anl. 27	53,2 53,5
4 % R.-Anl. 27	51,2 51,5
4 % R.-Anl. 27	49,2 49,5
4 % R.-Anl. 27	47,2 47,5
4 % R.-Anl. 27	45,2 45,5
4 % R.-Anl. 27	43,2 43,5
4 % R.-Anl. 27	41,2 41,5
4 % R.-Anl. 27	39,2 39,5
4 % R.-Anl. 27	37,2 37,5
4 % R.-Anl. 27	35,2 35,5
4 % R.-Anl. 27	33,2 33,5
4 % R.-Anl. 27	31,2 31,5
4 % R.-Anl. 27	29,2 29,5
4 % R.-Anl. 27	27,2 27,5
4 % R.-Anl. 27	25,2 25,5
4 % R.-Anl. 27	23,2 23,5
4 % R.-Anl. 27	21,2 21,5
4 % R.-Anl. 27	19,2 19,5
4 % R.-Anl. 27	17,2 17,5
4 % R.-Anl. 27	15,2 15,5
4 % R.-Anl. 27	13,2 13,5
4 % R.-Anl. 27	11,2 11,5
4 % R.-Anl. 27	9,2 9,5
4 % R.-Anl. 27	7,2 7,5
4 % R.-Anl. 27	5,2 5,5
4 % R.-Anl. 27	3,2 3,5
4 % R.-Anl. 27	1,2 1,5

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.	
1937	12. 20.
4 % R.-Anl. 27	101,7 102,0
4 % R.-Anl. 27	99,2 99,7
4 % R.-Anl. 27	97,2 97,5
4 % R.-Anl. 27	95,2 95,5
4 % R.-Anl. 27	93,2 93,5
4 % R.-Anl. 27	91,2 91,5
4 % R.-Anl. 27	89,2 89,5
4 % R.-Anl. 27	87,2 87,5
4 % R.-Anl. 27	85,2 85,5
4 % R.-Anl. 27	83,2 83,5
4 % R.-Anl. 27	81,2 81,5
4 % R.-Anl. 27	79,2 79,5
4 % R.-Anl. 27	77,2 77,5
4 % R.-Anl. 27	75,2 75,5
4 % R.-Anl. 27	73,2 73,5
4 % R.-Anl. 27	71,2 71,5
4 % R.-Anl. 27	69,2 69,5
4 % R.-Anl. 27	67,2 67,5
4 % R.-Anl. 27	65,2 65,5
4 % R.-Anl. 27	63,2 63,5
4 % R.-Anl. 27	61,2 61,5
4 % R.-Anl. 27	59,2 59,5
4 % R.-Anl. 27	57,2 57,5
4 % R.-Anl. 27	55,2 55,5
4 % R.-Anl. 27	53,2 53,5
4 % R.-Anl. 27	51,2 51,5
4 % R.-Anl. 27	49,2 49,5
4 % R.-Anl. 27	47,2 47,5
4 % R.-Anl. 27	45,2 45,5
4 % R.-Anl. 27	43,2 43,5
4 % R.-Anl. 27	41,2 41,5
4 % R.-Anl. 27	39,2 39,5
4 % R.-Anl. 27	37,2 37,5
4 % R.-Anl. 27	35,2 35,5
4 % R.-Anl. 27	33,2 33,5
4 % R.-Anl. 27	31,2 31,5
4 % R.-Anl. 27	29,2 29,5
4 % R.-Anl. 27	27,2 27,5
4 % R.-Anl. 27	25,2 25,5
4 % R.-Anl. 27	23,2 23,5
4 % R.-Anl. 27	21,2 21,5
4 % R.-Anl. 27	19,2 19,5
4 % R.-Anl. 27	17,2 17,5
4 % R.-Anl. 27	15,2 15,5
4 % R.-Anl. 27	13,2 13,5
4 % R.-Anl. 27	11,2 11,5
4 % R.-Anl. 27	9,2 9,5
4 % R.-Anl. 27	7,2 7,5
4 % R.-Anl. 27	5,2 5,5
4 % R.-Anl. 27	3,2 3,5
4 % R.-Anl. 27	1,2 1,5

Schuldverschreibung	
1937	12. 20.
4 % R.-Anl. 27	101,7 102,0
4 % R.-Anl. 27	99,2 99,7
4 % R.-Anl. 27	97,2 97,5
4 % R.-Anl. 27	95,2 95,5
4 % R.-Anl. 27	93,2 93,5
4 % R.-Anl. 27	91,2 91,5
4 % R.-Anl. 27	89,2 89,5
4 % R.-Anl. 27	87,2 87,5
4 % R.-Anl. 27	85,2 85,5
4 % R.-Anl. 27	83,2 83,5
4 % R.-Anl. 27	81,2 81,5
4 % R.-Anl. 27	79,2 79,5
4 % R.-Anl. 27	77,2 77,5
4 % R.-Anl. 27	

Aus Baden

317615 Schüler gibt es in Baden
Aus der badischen Schulstatistik 1936/37

Soeben ist die 22. Statistische Sondernummer des Amtsblattes des badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts erschienen, worin die Übersichten über die öffentlichen badischen Schulen sowie die nichtstaatlichen Lehr- und Erziehungsanstalten im Schuljahr 1936/37 bekanntgegeben werden.

Köf-Urlauber an der Bergstraße

□ Weinheim, 19. Juli. Ein neuer Dialekt beherrscht in diesen Tagen die Bergstraßenorte. Am Samstag kamen aus Weiskirchen-Nord Köf-Urlauber auf acht Tage.

Bad Dürkheim und Konstantz

Besucherzahlen badischer Kur- und Fremdenorte
\* Karlsruher, 19. Juli. Im Monat Juni 1937 verzeichnete Bad Dürkheim 1718 Neuankünfte von Gästen mit 31.083 Übernachtungen.

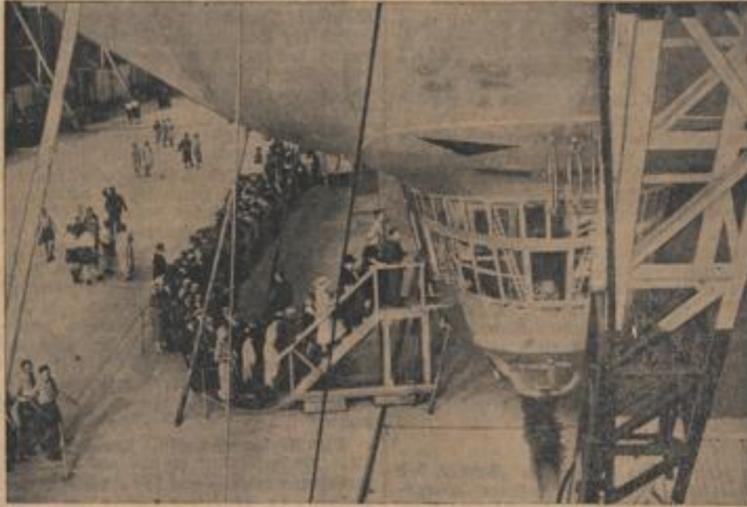
L. Brühl, 19. Juli. Frau Anna Simbeck hat vor der Prüfungskommission der badischen Handwerkskammer Karlsruhe die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk mit 'sehr gut' bestanden.

Das Geheimnis der alten Truhe

Der Schatz des Schindelmachers — Gutes Geld verdirbt!

NRO, Fremdenstadt, 20. Juli.
In einem kleinen Dorf des württembergischen Schwarzwaldes starb plötzlich an einem Unfall der älteste Einwohner, der 90 Jahre alte Schindelmacher.

„Graf Zeppelin“ kann besichtigt werden



Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“, das zur Zeit im Weltluftschiffhafen Frankfurt a. M. liegt, ist, wie unser Frankfurter Berichterstatter vor einigen Tagen bereits mitteilte, zur Besichtigung freigegeben.

Falschmünzer am Werk:

Achtung, falsche 5-Mark-Stücke!

Die Kriminalpolizei erucht die Bevölkerung um Mitarbeit zur Ermittlung der Verbrecher

Seit zwei Jahren werden in Baden in erheblichen Mengen falsche 5-Mark-Stücke neuer Prägung (Alder und Garbisonstraße) in Verkehr gebracht, die nur durch ihr etwas verformenes Aussehen von den echten Stücken abzuheben.

Im übrigen erscheint es dringend erforderlich, daß alle Währungsrechnungen, die bezüglich der Herstellung von Falschgeldstücken zu achten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Weitergabe der als gefälscht erkannten Falschgeldstücke strafbar ist.

händen vorläufig festzuhalten damit die notwendigen Maßnahmen ohne Verzug getroffen werden können. Weiterhin erucht die Kriminalpolizei die Bevölkerung um vertrauensvolle Mitarbeit insbesondere bei der Ermittlung von Falschgeldverfälschern.

Was die Gendarmerie notierte

L. Emsheim, 19. Juli. Im Gendarmeriebezirk Emsheim wurden im Juni 165 Personen zur Anzeige gebracht und 167 Straftaten aufgefunden.

L. Eberbach, 19. Juli. Unter Mitwirkung der SD und des BDM fand in der Schlageranlage ein öffentliches Viederingen statt, an dem sich rund 300 Volksgenossen beteiligten.

L. Emsheim, 19. Juli. Steuerassistent Alois Herzog wurde vom hiesigen Finanzamt an das Finanzamt Sigen a. S. versetzt.

L. Reckartshausen, 19. Juli. Durch die Musiklehrer Frau C. Steig-Reumann (Reckartshausen) und A. Venz (Walldorf) fand hier ein Schülerversammlung statt, bei dem recht schöne Leistungen gezeigt wurden.

Aus der Pfalz

Ein entarteter Stiefvater

Blick in den Frankenthaler Gerichtssaal
\* Frankenthal, 20. Juli. Ein erschütterndes Bild sittlicher Verkommenheit entrollte die Hauptverhandlung vor der II. Großen Strafkammer des Landgerichts Frankenthal gegen den verurteilten 31 Jahre alten Johannes Reuther aus Weisenheim a. S.

Der verurteilte, 31 Jahre alte Franz Huck aus Weingarten, der sich seit 6. April 1937 in Untersuchungshaft befindet, war vor der II. Strafkammer des Landgerichts Frankenthal wegen fortgesetzter Verbrechen der Unzucht mit Kindern angeklagt.

Die Schuhmetropole rührt sich

Pirmasens treibt wieder Verfeinerung
\* Pirmasens, 20. Juli. Die Stadterhaltung hat, nachdem vor einigen Jahren der Verfeinerung aufgelöst worden war, jetzt den Beschluß gefaßt, ein städtisches Verkehrsamt einzurichten.

Freilichtbühne Karlsbrunn eingeweiht

Die erste Aufführung „Heinrich der Hohenstaufe“
\* Saarbrücken, 20. Juli. Der sonst so stille Waldort Karlsbrunn hatte am Sonntag seinen großen Tag.

Geschäftsführer wegen Unterschlagung verhaftet

\* Worms, 20. Juli. Der Geschäftsführer der Filiale Vorich des Konsumvereins Weinheim wurde, nachdem er vor einigen Tagen seines Postens enthoben worden war, nach Feststellung begangener Verfehlungen durch die Gendarmerie verhaftet und in das Amtsgericht Weinheim eingeliefert.

L. Reckartshausen, 19. Juli. Die hiesige Ortsgruppe der deutschen Stenographenvereine veranstaltete unter Leitung von Hektor Jos. Blau ein Preiswettbewerb, bei dem folgende Ergebnisse erzielt wurden:



